

lichen Wasserstand mindert sich allmählich, und wenn auch noch weit hinab die Neigung zur Ueberfluthung des Uferlandes vorhanden ist, nehmen doch die Hohlformen ab, welche durch längere Perioden zu Seen gestaut werden.

Die politische Eintheilung hat drei unter den Ost-Provinzen dem unteren Tiefland-Lauf des *YangtszĚ* zugewiesen. Zwei von ihnen, Kiangsi und Nganhwĕi, sind als binnenländisch, eine, Kiangsu, als maritim zu bezeichnen. Eine zweite Gestade-Provinz, Tshĕkiang, schliesst sich im Osten an und greift in ihrem nördlichen Theil in das Küsten-Flachland ein, welches durch ein Netz von Canälen dem *YangtszĚ* verbunden ist. Kiangsi umfasst ein einziges Strombecken, dasjenige des *Kan-kiang*, und gehört damit hydrographisch ganz dem *YangtszĚ* an, wenn auch ihre Grenzen diesen nur gerade berühren. Nganhwĕi, welches sich bei einer mittleren Breite von 200 g. M. [370 km] mehr als 400 g. M. [750 km] von Nord nach Süd quer über den Strom hinweg erstreckt, umfasst herausgeschnittene Theile von drei verschiedenen Strombecken. Im Norden begreift sie, fast zur Hälfte, den mittleren Theil des Beckens des *Hwai*, ein nur aus chinesischen Karten bekanntes, sonst durchaus unerforschtes Land.¹⁾ Der überwiegende Theil der südlichen Hälfte liegt zu beiden Seiten des *YangtszĚ*. Daran schliesst sich noch weiter im Süden ein durch vorzüglichen Theebau ausgezeichnetes Gebiet, welches einen Theil des Beckens des *Tsiĕn-tang* und dazu einige Oberläufe von Zuflüssen des *Poyang*-Sees begreift. Kiangsu lagert sich in geringer Breite, aber in einer Länge von 570 g. M. (etwas über 1000 km), von Nordwest nach Südost gedehnt, am Meere hin. Die ungemein volkreiche Provinz, wie keine andere ein Land der Wasserstrassen, umfasst das Mündungsgebiet des *YangtszĚ*

¹⁾ [Diese Lücke der Kenntniss wird in wissenschaftlich-geographischer Hinsicht auch durch die Monographie von H. HAVRET »La Province du Ngan-hoei«, *Variétés Sinologiques* No. 2, Chang-hai 1893 (2. Ausg. 1903) nicht ausgefüllt. Die erste gründlichere Beschreibung auch der Bodengestaltung ist erst von Captain WINGATE zu erwarten, über dessen Beobachtungen bisher leider nur eine kurze Mittheilung (*Geograph. Journ.*, vol. XXIX, 1907, S. 278 ff.) erschienen ist. Er unterscheidet: 1. Nord-Nganhwĕi (nördlich vom *Hwai-hö*): ein Theil der Grossen Ebene, mit einigen isolirten Hügeln; hier finden sich noch Kamele als Transport-Mittel. 2. Central-Nganhwĕi (zwischen *Hwai-hö* und *YangtszĚ*): halb gebirgig, halb eben; weniger dicht bevölkert; mit Seen und Uberschwemmungsgebiet. 3. Süd-Nganhwĕi (südlich vom *YangtszĚ*), gebirgig, mit dichter und ziemlich wohlhabender Bevölkerung. Im nördlichen Theil erwähnt WINGATE »Ausläufer des *Kwenlun*« mit Sandstein, Granit und Marmor bis zum grossen *Hangtsö*-See. Die nähere Untersuchung bezw. Beschreibung dieser Gebirgsglieder wäre von grösstem Werth, da sie nach Lage und vermuthlicher Richtung in der That eher als (versenkte) Fortsetzung des *Tsinlingshan* gelten könnten als das *Hwai*-Gebirge (s. oben, S. 546 ff.). Süd-Nganhwĕi wird als ein Theil des *Nan-shan* (soll heissen: des Südchinesischen Gebirgsrostes) bezeichnet. Hier werden Granit, Schiefer und Kalkstein genannt. Löss, der in den Thälern des nördlichen Theils gelegentlich vorkommt, fehlt hier. Von Interesse sind die Angaben über den *Hwai-hö*, auf dem ein enormer Verkehr herrschen soll, wie überhaupt die Wasserstrassen auch hier eine grosse Rolle spielen; bei *Tshöng-yang-kwan*, bis wohin Boote von 6 Fuss Tiefgang gelangen können, strahlen nach chinesischer Behauptung deren 50 zusammen. Am Ufer des malerischen *Tshau-hu* wird sehr hartes rothes Conglomerat von Sandstein und Thon (Laterit?) erwähnt. In Süd-Nganhwĕi, wo Gipfel bis mehr als 6000 Fuss (1800 m) angegeben werden, sind die vom Verf. so eindringlich geschilderten Verwüstungen durch die *Tai-ping*-Rebellen, trotz sehr starker Einwanderung aus allen Provinzen, immer noch erkennbar.]